



## Bachelorstudium Innenarchitektur

Projekt I4 Interior Design »Touch Down and Take Off«  
Prof. Kilian Stauss und Prof. Gabriel Weber  
Sommersemester 2013

ISBN 978-3-944025-11-7

Projekt I4 Interior Design »Touch Down and Take Off«  
Prof. Kilian Stauss und Prof. Gabriel Weber  
Sommersemester 2013

*Touch Down and Take Off:* Während vor etwa 2 Generationen jedes Familienmitglied ein Stück Oberbekleidung für die jeweilige Witterung besaß, also eine Jacke oder einen Mantel, so können wir heute von etwa 4-5 Stücken pro Person und Saison in der Benutzung ausgehen. Diese werden von ihren Eigentümern sehr differenziert je nach Laune, Mode, Tageszeit, Wetter und Anlass getragen. Besaß früher eine Person ein paar Schuhe, so können wir heute von mindestens 3 Paar Schuhen ausgehen.

*Touch Down:* Im Eingangsbereich einer Wohnung für eine vierköpfige Familie muss also heute Platz für 16 Jacken oder Mäntel und 12 Paar Schuhe bzw. Stiefel vorgehalten werden. Das Entrée ist der Start der Raumfolge einer Privatwohnung, der *Touch Down*. Hier entscheidet sich, wie man ankommt, wie man begrüßt, wie man empfangen wird und wie man sich fühlt. Trotzdem ist in keiner Wohnung Platz beziehungsweise Mobiliar vorgesehen, das die zeitgenössischen Massen bewältigen oder organisieren könnte. Also eher ein *Crash* anstatt eines *Touch Down*.

*Take Off:* Der Eingangsbereich einer Wohnung ist auch das Ende einer Raumfolge, die im Privaten beginnt und im Öffentlichen endet. Hier entscheidet sich, in welcher Stimmung man die Wohnung verlässt, zur Schule, zur Arbeit oder in die Stadt geht. Aber das Ablegen von Oberbekleidung und Schuhen ist nicht das Gleiche wie das Anziehen. Auch hier hat zeitgenössisches Mobiliar große Schwächen.

Die Aufgabe der Studierenden im 4. Semester im Fach »Interior Design« war es, neue Lösungen für *Touch Down and Take Off* in einer privaten Wohnung zu entwerfen, in der auch Gäste ein- und ausgehen. Als Mindestvorgabe für die zu bewältigenden Massen galten 16 Jacken oder Mäntel und 12 Paar Schuhe. Eine Materialvorgabe gab es nicht. Die Lösung mussten vom jeweiligen Team bis zum Ende des Semesters im Maßstab 1:1 als Prototyp aus Originalmaterialien umgesetzt und komplett bestückt präsentiert werden.

Prof. Kilian Stauss

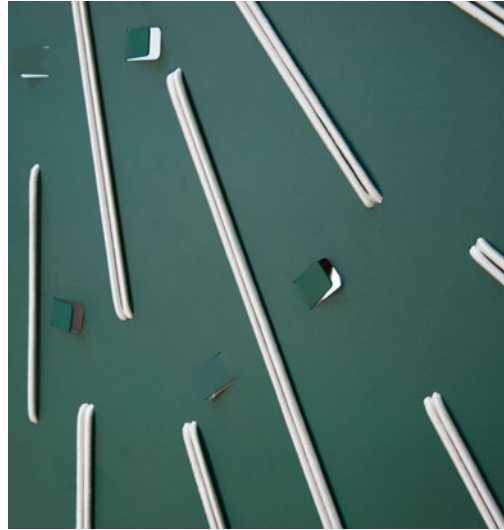




Die Garderobe im Sinne von Kleidung ist für die jeweiligen Personen eine Möglichkeit, sich individuell und visuell auszudrücken. In diesem Entwurf wurden deswegen die Garderobemöbel zu Charakteren, die in Geschlecht, Alter und Haltung unterscheidbar sind. Damit sind die Reviere der Bewohner einer Familienwohnung klar abgegrenzt und niemand wird mehr seine Jacke an den falschen Haken hängen. Der hochfunktionale Entwurf, der aus laminatbeschichteten Sperrholzelementen zusammen gesteckt und mit Holzkeilen gesichert wird, erlöst die Diele aus der Dominanz der Funktion und zeigt Humor, wo ansonsten eher das Chaos herrscht.







Wer glaubt, heute mit einem Garderobemöbel Ordnung schaffen zu können, der scheitert, denn die Zahl der Mitspieler und die Menge der zu organisierenden Objekte ist einfach zu groß und zu heterogen. In diesem Entwurf werden orthogonale Ordnungsprinzipien und der Wunsch nach Faltenfreiheit aufgegeben zugunsten einer graphisch und funktional spannenden Skulptur aus Gummiseilen und gelasertem und gekantetem Aluminiumblech. Alles ist auf diesen Paneelen verstaubar, wird über die Gummischnüre platzsparend komprimiert und ist gleichzeitig immer offensichtlich auffindbar. Der Entwurf wurde zudem auf industrielle Produzierbarkeit, geringe Transportkosten und leichte Montage hin entworfen und eignet sich damit hervorragend für das Designmöbel-Kataloggeschäft.







Der Entwurf modifiziert auf humorvolle und fast blasphemische Weise den Designklassiker des Stahlrohrfreischwingers, in dem er die Rohre seiner Rückenlehne nach oben und zur Seite hin fortführt und zu Kleiderstangen macht. Der Komfort dieses Stuhlklassikers wurde so mit leichter Hand in ein Garderobemöbel integriert und bietet so Hilfe beispielsweise beim Anziehen der Schuhe. Auffallend ist die optische Leichtigkeit der Gesamtlösung, die sich wohltuend vom üblichen Bestand absetzt.





Projekt I4 Interior Design  
»Touch Down and Take Off«  
Sommersemester 2013  
Studierende Stefan Franzen, Valentina Hobel,  
Pinar Pektas und Lisabell Zint  
Prof. Kilian Stauss  
Prof. Gabriel Weber

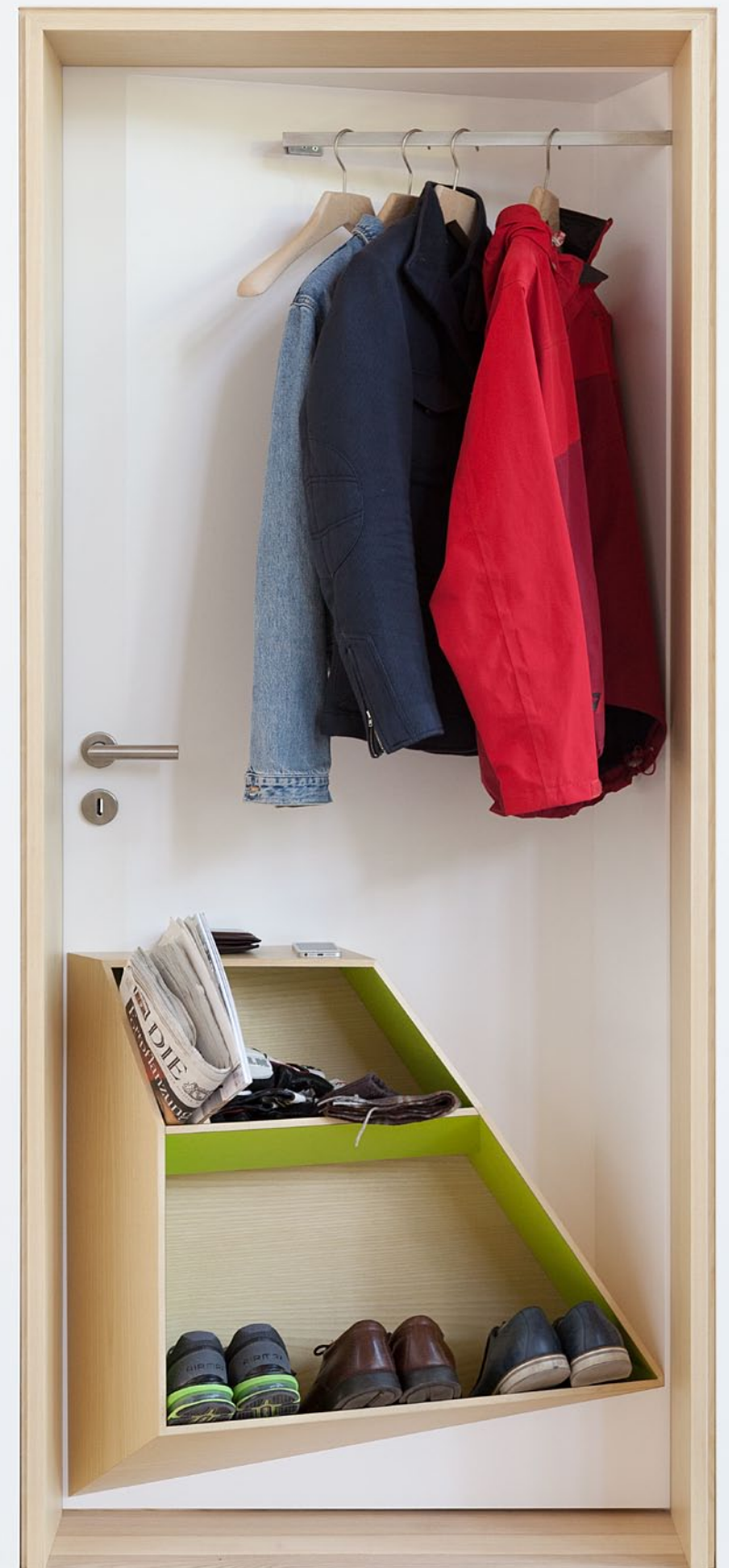


Was tut man, wenn man in engen Räumen eine Vielzahl von Kleidungsstücken und Accessoires zugänglich machen will? Entweder, man präsentiert alles in breiter Front und verliert so Platz, oder man sorgt dafür, dass immer nur ein Teilausschnitt des Gesamtangebotes im Wechsel zugänglich wird, wie bei der hier vorgestellten Garderobe. Mit ihrer Abhängung von der Decke und der damit verbundenen horizontalen Rotationsmöglichkeit erinnert sie an ein Revolversystem. Der Entwurf ist statisch und ergonomisch gut durchdacht und bietet trotz der geringen Anzahl der Bauteile viel Stauraum und Funktionen.





Der Entwurf dieser Gruppe basiert auf der Erkenntnis, daß die Architektur von Wohnbauten in den letzten Jahren die Wohnflächen (Zimmer) auf Kosten der Verkehrsflächen (beispielsweise Flure) vergrößert hat. So bleibt in den Eingangsbereichen kaum mehr freie Wandfläche für das Aufstellen von Garderoben übrig. Der hier vorgestellte Entwurf aktiviert die Türen, die von diesen Eingangsbereichen in die jeweiligen Zimmer führen, als teils allgemeine und teils individuelle Garderoben und nutzt so das beachtliche Volumen innerhalb der Türleibung. Der Entwurf, der bemerkenswert *low tech* umgesetzt wurde, führt in letzter Konsequenz sogar zu einer neuen, leichteren und steiferen Systemtür.



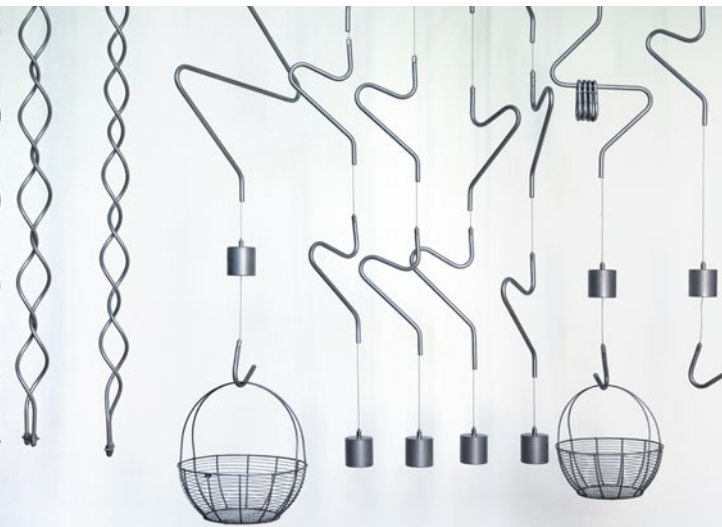




Der Wunsch nach geometrischer Ordnung in einer Garderobe ist kaum zu befriedigen, dazu sind die dort zu verstauenden Objekte in Farbe, Material und Form viel zu heterogen. Der hier vorgestellte Entwurf bietet eine Lösung über einen skulpturalen Ansatz: Eine scheibenartige Großform mit runden Ausschnitten kann in unterschiedlichen Höhen und auf verschiedene Weisen mit Kleidungsstücken belegt werden. Das Objekt homogenisiert das Chaos auf angenehme und unkomplizierte Weise.







Muss ein Stauraummöbel ein Volumen besitzen? Müssen Möbel aus Platten gebaut werden? Ist es zwingend, dass Möbel auf dem Boden stehen? Dieses Team stellt mit seinem Garderobenentwurf alles auf den Kopf: Dünne Edelstahlseile werden mit einer Systemseile von der Decke abgehängt und bekommen dort, wo das Seil Funktionen aufnehmen soll, Verstärkungen in Form von Rohren überschieben. Natürlich denkt man dabei auch an Achille Castiglioni und seine berühmte Leuchte »Parentesi« von Flos.

Eine neue Welt entsteht mit diesem Entwurf in der Garderobe: leicht, zugänglich, spaßig und veränderbar.

Und zusätzlich: Diese Garderobenmöblierung ist so leicht und klein verpackbar, dass sie sich perfekt für *Mail-Order-Möbelfirmen* und niederschwellige Mitnahmемärkte eignet. Damit ist ein Produktsystem entstanden, welches direkt *Business to Customer* ohne dreistufigen Vertriebsweg angeboten werden kann. Dies senkt die Preise für die Endkunden und erhöht die Marge für den Anbieter. Und dann können noch sukzessive neue Ergänzungen im *After Sales Market* angeboten werden. Das Potential ist erstaunlich.







Verspannt man elastische Materialien unterhalb der Verformungsgrenze miteinander, so entstehen Kräftegleichgewichte von Zug und Druck oder Druck und Gegendruck von bestechender Schönheit. Die krümmungsstetigen Formen von Parabel- und Hyperbelkurven entstehen halt am schönsten (oder richtigsten) im Prozess.

In diesem Entwurf werden dünne Platten aus schwarzem Polystyrol mit stabartigen Gegenhaltern aus Weichholz an der Wand und untereinander verschraubt und sorgen so für vielfältige Ablage- und Hängemöglichkeiten für Kleidung, Taschen und Accessoires.

Man fühlt sich bei diesem Entwurf an die frühen Metallblechexperimente und Möbel von Ron Arad erinnert, die mit ihrem improvisatorischen und nur wenig industriellen Ansatz die Designszene begeistert haben.





Auch bei diesem Entwurf ist deutlich zu spüren, dass das Team sich von schweren und voluminösen Containermöbel aus Platten abwenden und einer offenen und leichten Struktur zuwenden wollte. Die ästhetischen Vorbilder und Motive sind hier eher bei Richard Buckminster Fuller und den unter anderem von ihm propagierten *Tensegrity*-Konstruktionen zu suchen.

Speerartige und konifizierte Stäbe aus Holz mit Metallspitzen schweben im Raum und durchdringen diesen in unterschiedlichen Richtungen. Die Stäbe sind untereinander mit dünnen, fast unsichtbaren Edelstahlseilen gespannt.

Das entstehende System wird erst unter Hängung und Belastung stabil, wodurch es zu einem leicht verpack-, versend- und aufbaubaren Produkt wird, welches sich für *Mail Order* und niederschwellige Mitnahme-Möbelmärkte eignet.







In diesem Entwurf wird vom Gestaltungsteam die Decke des Eingangsbereiches von Wohnungen als Stauraum aktiviert, wo sich tatsächlich noch ein großes und ungenutztes Volumen versteckt. Über eine eingezogene Zwischendecke und Seilsysteme können Jacken und Mäntel von den Bewohnern dort verstaut werden und sind außerhalb des Sichtbereichs. Schuhe, Accessoires und Taschen werden in an der Wand clusterartig befestigten, horizontal ausgerichteten Kunststoffrohren untergebracht. Der Entwurf überzeugt durch seine interessante und fröhliche Farbgestaltung sowie die unkomplizierte Benutzbarkeit.



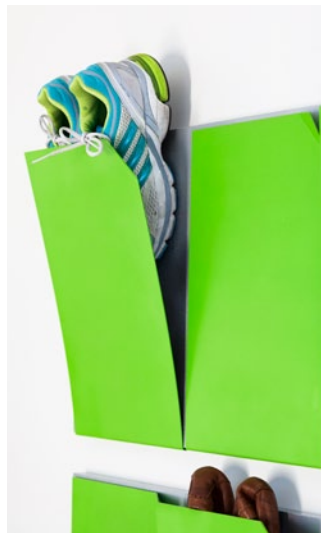
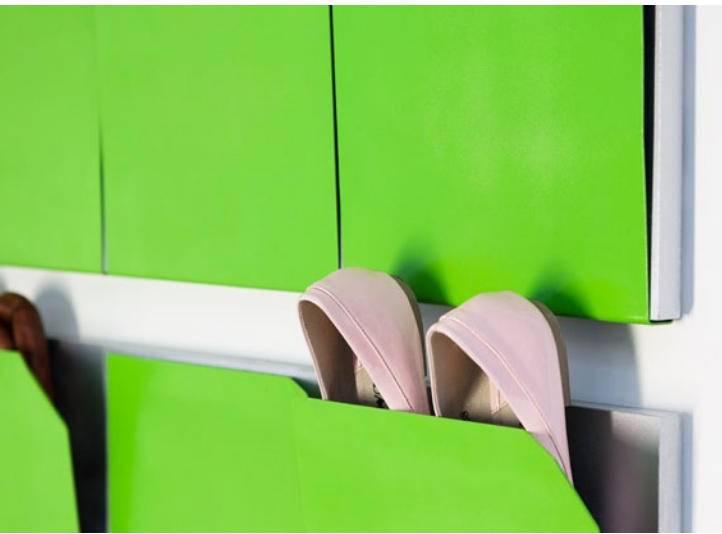
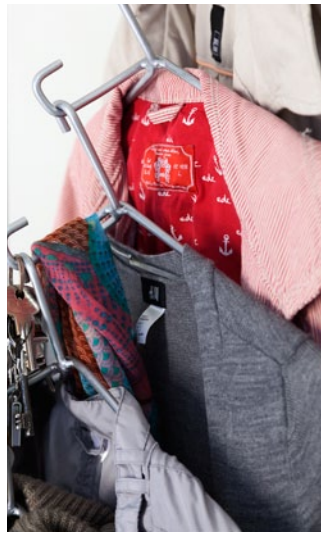


Seit Möbel in großer Stückzahl gestalterisch und industriell optimiert hergestellt werden, haben sie für die Bewohner den Charakter einer langfristigen Investition verloren und sind zum Konsumgut geworden. Grundsätzlich ist dagegen nichts einzuwenden, aber es haben sich damit Monokulturen des Alltags gebildet, die uniform von Möbelanbietern bestimmt werden. Kaum ein Objekt in einer Wohnung erzählt mehr etwas über seine Herstellung, seine Kultur und seine Bewohner, alles ist Billy. Die immer wieder in finanziellen Krisen der industriellen Kulturen aufkommenden *Do it yourself* Bewegungen, die in den 1960er und 1970er Jahren auch einen politischen und konsumkritischen Hintergrund hatten, sind fast in Vergessenheit geraten und besitzen doch ein großes Potential, um Probleme des hochverdichteten Zusammenlebens in Großstädten durch die Bewohner selbst zu lösen.

Der hier vorgestellte Entwurf ist so zu verstehen. Fahrradteile vom Flohmarkt werden für ihre Fremdnutzbarkeit selektiert, gereinigt, modifiziert und optimiert und es entstehen mit wenigen Handgriffen erstaunlich zweckmäßige Garderobenelemente fern des *Mainstream*.







In diesem Team wurden zwei bekannte Ideen neu interpretiert und vor allem reduziert und komprimiert: Die Idee der Kleiderbügelkette und die Idee des Klappenschuhregals. Der Kleiderbügel ist aus nur zwei Drahtbiegeteilen aufgebaut und lässt sich modular gruppieren. Das Schuhregal wurde aus federnd eingespannten und farbig lackierten Stahlblechflächen konstruiert, hinter denen die Schuhe eingeklemmt werden können.

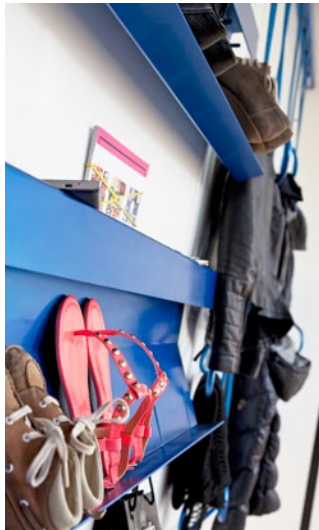




Seile mögen nicht nur linear auf Zug große Lasten aufnehmen, sondern es können aus ihnen auch Schlaufen, Schlingen sowie Netze geknüpft werden. So wird es über Formschluss möglich, Kleider und Accessoires einzuhängen. Wirklich erstaunlich, wie es diesem Team gelungen ist, ein komplexes traditionelles Stauraummöbel so zu komprimieren, dass es als Verkaufseinheit in eine kleine Blechdose passt. So funktioniert das Möbel-design in Zukunft: Alte Typologien werden verlassen und neue innovative Lösungen geschaffen.

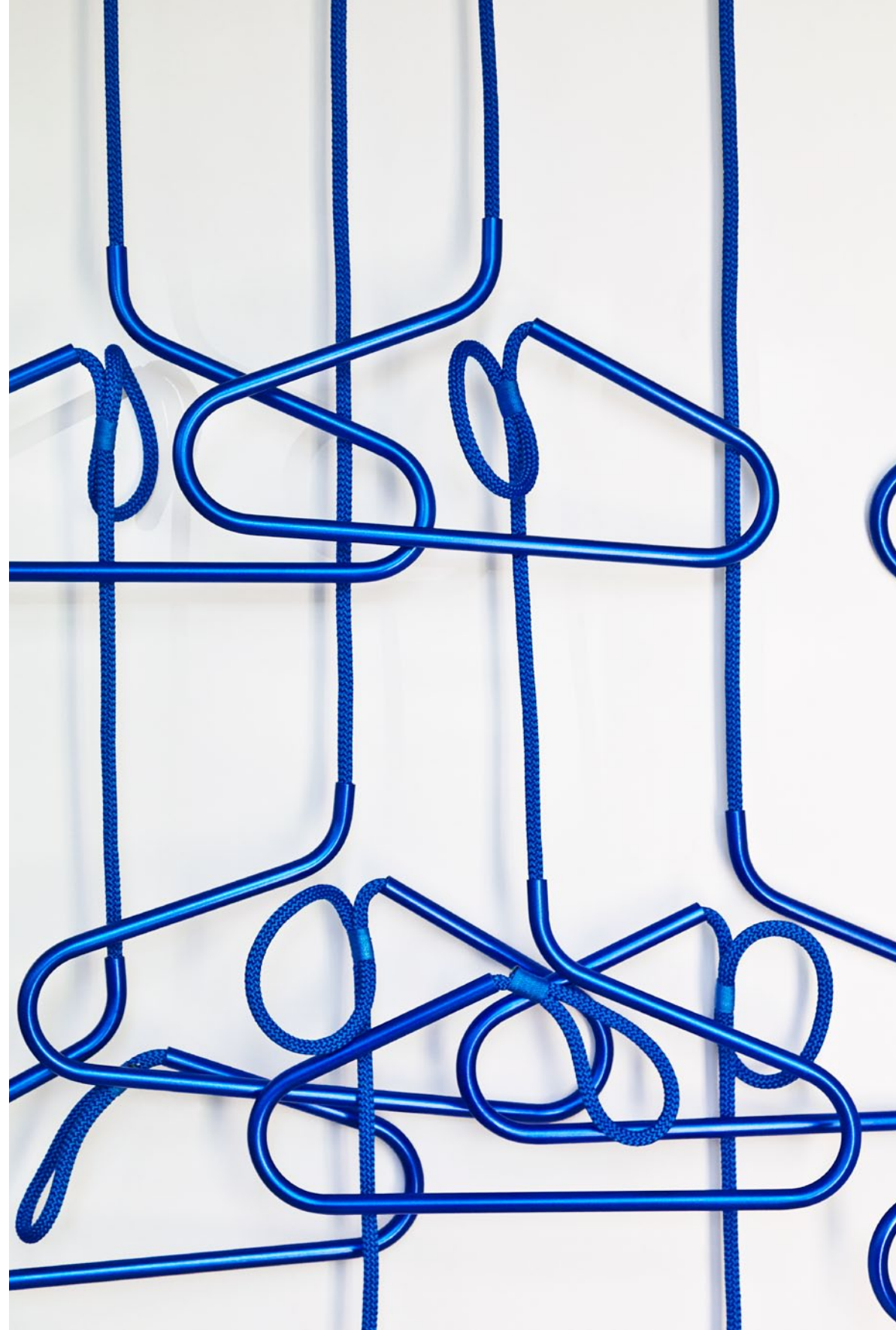






Gunmetal Blue: Mit grossem ästhetischen Gespür erschuf dieses Team eine Garderobe, bei der die unterschiedlichen Materialien und Oberflächen (Aluminium eloxiert, Stahlrohr lackiert und Polyäthylen geflochten) wie aus einem Guss erscheinen. Ein einfach, aber hochintelligent gefaltetes Blech wird zur Schuhgarderobe, zur Hakenleiste und zum Ablageboard an der Wand. Dieses Element bekommt als kongenialen Mitspieler ein Multiple aus Kleiderbügeln an Kunstfaserseilen.

Auch in diesem Entwurf wurde das klassische Möbel aufgelöst und an die Stelle konventioneller Stauraummöbel treten einzelne, an der Funktion orientierte Einzellösungen.







Kein X für ein U: Mit einem fast an Donald Judd erinnernden minimalistischen Ansatz schraubt dieses Team aus Aluminiumblech gekantete, u-förmige Wannen unterschiedlicher Höhe, Tiefe, Breite und Ausrichtung horizontal an die Flurwand. Sie werden zu Containern, Sitzen, Ablagen und Hängeleisten, die auf bewundernswert einfache Weise das (optische) Chaos einer Garderobe bändigen, ohne auf eine besonders ordentliche Nutzung zu drängen. Eine Farbgebung, die als Zonierung verstanden werden kann, aber nicht muss, unterstützt diesen freiheitlichen Ansatz.





Hochschule Rosenheim  
Fakultät für Innenarchitektur  
Prof. Kilian Stauss  
Prof. Gabriel Weber  
Hochschulstraße 1  
83024 Rosenheim  
[www.fh-rosenheim.de](http://www.fh-rosenheim.de)

ISBN 978-3-944025-11-7